© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Veränderungen der Wiener Flora

während der letzten zwanzig Jahre.

Von

Dr. August Neilreich.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 5. October 1870.)

So manche Botaniker der jetzigen und noch mehr der kommenden Generation werden, wenn sie meine im Jahre 1846 erschienene Flora von Wien in die Hand nehmen und darin Pflanzen an den von mir bezeichneten Standorten nicht finden sollten, bedenklich den Kopf schütteln und meinen, entweder seien die Bestimmungen unrichtig oder gar die Standorte erdichtet. Keines von beiden. Allerdings kommen viele, ja sehr viele Pflanzen an den von mir früher angegebenen Standorten nicht mehr vor, weil sie von denselben in Folge veränderter Verhältnisse spurlos verschwunden sind oder weil der ganze Standort nicht mehr existirt. Ja die Flora von Wien *) hat in den letzten 20 Jahren viele und grosse Veränderungen erlitten und zwar sehr zu ihrem Nachtheile.

Nicht nur, dass sich die unmittelbar vor den Linien Wiens liegenden Ortschaften immer mehr ausdehnen, Felder und Wiesen verdrängen und die der westlichen Umgebungen allmählich bis an den Fuss des Kahlengebirges vordringen, so sind auch die meisten und an Pflanzen reichsten Fundorte in der nächsten Nachbarschaft der Stadt, Fundorte, die den Wiener Botanikern durch eine hundertjährige Tradition theuer waren, dem unerbittlichen Arme der Cultur verfallen und entweder ganz oder doch grösstentheils verloren gegangen und die kümmerlichen Reste, die sich noch erhalten haben, werden in kurzer Zeit ebenfalls untergehen.

*) Das Gebiet der Flora von Wien begreift das Wiener Becken und die dasselbe begrenzenden Berge, d. i. die ehemaligen Kreise Unter-Wienerwald und Unter-Manhartsberg, dann das Leithagebiet bis an die nordwestlichen Ufer des Neusiedler Sees.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Unter diesen verlorenen Standorten nimmt die Türkenschanze leider den ersten Platz ein. Ehemals ausgezeichnet durch ihren Reichthum an seltenen verschiedenartigen Vegetationsformen angehörigen Pflanzen auf einem so kleinen Raume und in solcher Nähe bietet sie gegenwärtig einen traurigen Anblick der Zerstörung dar. Ihre grasigen sandigen Hügel wurden abgegraben und als Baumaterial in die Stadt geführt und die mehr ebenen Plätze in Getreidefelder umgeackert, freilich von der schlechtesten Beschaffenheit. Arten, die sonst in Menge vorkamen, wie: *Avena pratensis*, *Festuca ovina* var. *amethystina*, *Carex humilis* und *C. nitida*, *Gagea pusilla*, *Chenopodium Botrys*, *Plantago arenaria*, *Gnaphalium arenarium*, *Anthemis ruthenica*, *Hieracium echioides*, *Campanula sibirica*, *Veronica verna*, *Peucedanum Oreoselinum*, *Anemone Pulsatilla*, *Alsine verna*, *Euphorbia Gerardiana* sind nur mehr spärlich an den Rändern der Türkenschanze oder auf einzelnen stehengebliebenen Erdhügeln und Grasplätzen zu finden; andere, wie *Botrychium Lunaria*, *Carex divisa*, *Salvia austriaca*, *Orobanche caerulescens*, *Gypsophila paniculata* sind völlig verschwunden. Nirgend in den näheren Umgebungen Wiens findet sich ein Ort, der dem Botaniker die Türkenschanze ersetzen könnte, nur die Sandhügel zwischen Markgraf-Neusiedl und Ober-Siebenbrunn im Marchfelde bieten eine ähnliche Flora dar, aber wie selten kömmt man in diese entlegene Gegend.

Nicht minder werthvoll war dem Botaniker der Laaerberg, nicht nur weil er die ersten Spuren einer ungarischen Flora darbot, sondern weil er vielleicht der einzige Ort der näheren Umgebungen Wiens war, wo sich eine urwüchsige Vegetation, wie sie zu Clusius Zeiten gewesen sein mag, erhalten hat. Gegenwärtig sind aber seine Jagdgebüsche abgeholzt und was damit weiter geschehen wird, ist nicht bekannt. Die sandige grasige Heide seines Plateau's ist theils in steinige schlechte Aecker umgestaltet, theils zu weitläufigen Ziegelöfen aufgebrochen, seine feuchten Gruben und Lachen ausgetrocknet oder verschüttet. In Folge dessen sind die Zierden seiner Flora als *Carex nutans* und *C. supina*, *Gagea bohemica*, *Iris graminea*, *Thesium ramosum*, *Taraxacum serotinum*, *Salvia Aethiopis*, *Chaiturus Marrubiastrum*, *Verbascum phoeniceum*, *Veronica scutellata*, *Androsace elongata*, *Seseli varium*, *Myosurus minimus*, *Ranunculus illyricus*, *Hesperis tristis*, *Senebiera Coronopus*, *Elatine Alsinastrum*, *Euphorbia nicaeensis*, *Genista sagittalis*, *Trifolium striatum*, *Vicia lathyroides* entweder ganz verschwunden, oder doch dem Aussterben nahe. Zum Glücke finden sich die meisten dieser Arten theils im Leithagebiete, theils im südöstlichen Marchfelde wieder vor.

Von den Donau-Inseln konnten eigentlich nur die Brigittenau, der Prater, die stets vegetationsarme Zwischenbrückenau, die Klosterneuburger und Stockerauer Au in Betracht kommen, denn zu den übrigen Donau-Inseln, insbesondere zu der schönsten und grössten von allen,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der Lobau, war der Zutritt der Jagdbarkeit wegen von jeher verboten. Was nun die Brigittenau betrifft, so hat diese schon jetzt solche Veränderungen erlitten, dass man sie aus der Reihe der Vegetationsgebiete Wiens geradezu streichen muss. Denn die kleinen Sümpfe zwischen dem Augarten und der Damenschwimmschule, die Standorte von *Scirpus radicans* und *S. lacustri-triqueter*, *Stratiotes aloides*, *Najas minor*, *Galium uliginosum*, *Limosella aquatica* sind trockengelegt und so wie der ganze Raum zwischen dem Damme und dem Donaukanale, wo früher *Ophioglossum vulgatum*, *Thalictrum angustifolium*, *Viola persicifolia*, *Euphorbia palustris* standen, zu einer hässlichen Vorstadt verbaut. Aber auch den übrigen Donau-Inseln steht eine völlige Umgestaltung bevor, über deren Beschaffenheit sich gegenwärtig gar nichts sagen lässt, da bekanntlich der Lauf der Donau regulirt und die vielen Seitenarme derselben in ein breites Bett abgeleitet werden sollen. Nach dem Regulirungsplane fallt die Schüttau des Praters von der Schwimmschule bis zu den Kaisermühlen in das neue Strombett, die Kriegau (Grünau) würde mit dem Prater vereinigt, die sogenannte grosse Donau von Floridsdorf bis über Stadlau hinaus trocken gelegt werden, die Lobau wird aufhören eine Insel zu sein u. s. w. Da die Trockenlegung der vielen Donauarme nur nach und nach bewerkstelligt werden kann, so müssen wenigstens anfangs ausgedehnte Sümpfe, todte Wasser und feuchte sandige Stellen in Menge entstehen, die eine reiche Sumpf- und Wasserflora in Aussicht stellen, bis auch diese zuletzt der Cultur zum Opfer fallen wird.

Bekanntlich sind im Jahre 1867 im Prater an den Stellen, wo sich 1866 die landwirthschaftliche Viehausstellung und dann später die Lagerstellen mehrerer Cavalerie-Regimenter befanden, einige Pflanzen fremden Ursprunges aufgetreten, wie *Sisymbrium austriacum*, *Euclidium syriacum*, *Bunias Erucago* und *B. orientalis*, *Mönchia erecta*, *Althaea hirsuta*, welche alle schon wieder verschwunden sind oder doch bald verschwinden werden, da ihr Standort nicht natürlich ist, nur *Lepidium perfoliatum* dürfte sich erhalten, da es in zu grossen Massen erschienen ist, um so bald wieder abzusterben.

Die Hütteldorfer Au an der Wien hatte weder eine grosse Ausdehnung, noch bot sie besonders seltene Arten dar. Aber es gab und gibt keinen zweiten Ort um Wien, wo man eine gleiche Fülle erster Frühlingspflanzen von der buntesten Farbenmischung vereinigt fände, wie dort, als: *Gagea lutea*, *Scilla bifolia*, *Galanthus nivalis*, *Arum maculatum*, *Pulmonaria officinalis*, *Lathraea Squamaria*, *Primula vulgaris*, *Adoxa Moschatellina*, *Anemone Hepatica*, *nemorosa* und *ranunculoides*, *Ranunculus Ficaria*, *Isopyrum thalictroides*, *Corydalis cava*, *Viola odorata*, *Euphorbia amygdaloides*, *Oxalis Acetosella*, *Potentilla verna*. In diesem Blumengarten der erwachenden Natur empfing der Anfänger seine ersten Lehrstunden und der gewiegte Pflanzenkenner wanderte jährlich dahin,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

um sich des Anblickes seiner Lieblinge zu erfreuen. Diess ist jetzt alles dahin. Die untere Hälfte der Au musste der Westbahn Platz machen, die obere verlor ihre natürliche Feuchtigkeit und damit auch ihre reiche Vegetation.

Die sieben Eichen von Salmannsdorf, deren in der Flora von Wien so oft erwähnt wird, standen auf einer grasigen sandigen Anhöhe westlich von Salmannsdorf und waren der Standort einer eigenthümlichen Vegetation, namentlich des *Centunculus minimus* und des *Spiranthes autumnalis*. Die Eichen sind längst gefällt und an ihrer Stelle wurde ein Föhrenbestand (*Pinus silvestris*) angelegt, der jetzt schon eine beträchtliche Höhe erreicht hat. Die frühere Vegetation ist in Folge dessen natürlich verschwunden.

Das Glacis und der Stadtgraben von Wien hatten zwar keine mannigfaltige und noch weniger eine anmuthige Flora *), denn Gewächse sehr gemeiner Art, wie *Poa annua* und *P. pratensis*, *Festuca ovina*, *Bromus tectorum*, *Hordeum murinum*, *Chenopodium album*, *Atriplex laciniata*, *Amarantus retroflexus*, *Polygonum aviculare*, *Lepidium Draba* und *Capsella Bursa pastoris* bedeckten massenhaft die schotterigen Grasplätze, allein fast in jedem Jahre kamen auch seltenere Pflanzen, freilich nur zufällig und vorübergehend vor, als: *Phalaris canariensis*; *Lolium italicum*, *Kochia scoparia*, *Suaeda salsa*, *Plantago maritima*, *Galinsoga parviflora*, *Filago germanica*, *Centaurea solstitialis* und *C. Calcitrapa*, *Helminthia echioides*, *Crepis setosa*, *Marrubium peregrinum*, *Eryngium planum*, *Anthriscus vulgaris*, *Coriandrum sativum*, *Glaucium corniculatum*, *Sisymbrium pannonicum*, *Lepidium perfoliatum*, *Cerastium anomalum*, *Dianthus superbus*, *Silene dichotoma* und *S. viscosa*, *Astragalus sulcatus* und *A. asper*. Diese Vegetation ist bis auf die letzte Spur verschwunden, Häuser und Paläste nehmen jetzt ihren Platz ein, und die noch wenigen Reste des ehemaligen Glacis werden in kurzer Zeit auch verbaut sein.

Im Südosten von Wien liegt jene weitläufige Ebene, welche sich von der Schwechat bis an die Leitha und von der tertiären Hügelkette südlich der Donau bis an das Steinfeld ausdehnt und die ich in der Flora von Wien unter dem Namen der südöstlichen Niederung begriffen habe. Hier befanden sich noch vor 20 Jahren zwischen Himberg, Achau, Laxenburg, Möllersdorf und Velm ausgedehnte an Hydrophyten reiche Wiesenmoore, obschon auch damals von trockengelegten Wiesen und Getreidefeldern unterbrochen. Diese Wiesenmoore sind jetzt grösstentheils verschwunden und Gegenden, wo sonst der Kibitz nistete und Sumpf- und Wasserpflanzen in Menge standen, sind in bebautes Land umgestaltet. Selbst das Moorbecken von Moosbrunn und Ebergassing, das die reichste Sumpfflora Wiens besitzt, ist durch künstliche Entwässerung und den im

*) Neilreich, Vegetationsverhältnisse der aufzulassenden Festungswerke Wiens in ZBG. IX. 166.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Jahre 1857 eröffneten Torfstich stellenweise trockengelegt, so dass Krautäcker und Maisfelder allmählich die nassen Wiesen verdrängen. Zwar kommen noch alle Seite LVI—VII der Flora von Wien erwähnten Arten vor, aber nicht mehr an allen Orten und nicht mehr in der früheren Anzahl, mitunter sehr spärlich.

Der Neusiedler See hat bekanntlich seit einigen Jahren den grössten Theil seines Wassers verloren. Allein bevor noch dieses Ereigniss eintrat, hatten sich seine sumpfigen Ufer mit jedem Jahre mehr und mehr zurückgezogen, während wenigstens auf seiner nordwestlichen Seite zwischen Neusiedel am See und Breitenbrunn Getreidefelder und Wiesen in gleichem Masse gegen den See vorrücken und die früheren salzigen und sumpfigen Triften allmählich verdrängen. Auf diese Weise werden *Cyperus pannonicus*, *Salicornia herbacea*, *Artemisia maritima*, *Scorzonera parviflora*, *Lepidium crassifolium*, *Spergularia marina*, *Silene viscosa* und *S. multiflora*, *Astragalus asper* auf immer kleinere Räume beschränkt, während man in Getreidefeldern *Veronica longifolia* und *Clematis integrifolia* als Ueberbleibsel der ehemaligen Sumpfwiesen findet. Dagegen bietet das östliche Ufer des Neusiedler Sees bei Podersdorf und noch weiter südlich ein unermessliches Feld für botanische Thätigkeit dar. Allein, wird man fragen, gehört denn der Neusiedler See, zumal sein östliches Ufer, in das Gebiet der Flora von Wien? Leider nein, da das Rosalien- und Leithagebirge das Wiener Becken gegen Osten natürlich abschliessen. Was kümmern sich aber die Wiener Botaniker um natürliche oder politische Grenzen, seitdem sie die Eisenbahn in wenigen Stunden an den See führt, sie besuchen seine Ufer und beuten seine Flora aus, mag er zum Wiener Gebiete gehören oder nicht.

Im nachstehenden Verzeichnisse folgen nun diejenigen Arten, welche ich gestützt auf die Angaben älterer Autoren in die Flora Wiens aufgenommen habe, die aber seit 30—40 Jahren nicht mehr gefunden wurden, weil sie entweder niemals vorgekommen oder aus dem Gebiete wieder verschwunden sind; ferner jene, welche unbezweifelt da waren, zeitweise auch jetzt noch hier und da auftauchen, bei denen aber vieljährige Beobachtungen gezeigt haben, dass sie nur zufällige Erscheinungen oder verwilderte Gartenflüchtlinge sind; endlich solche, welche echte Bürger dieser Flora waren, deren Standorte aber durch Veränderung des Bodens verloren gegangen sind.

Equisetum littorale Kühlew. oder *E. inundatum* Lasch (4, 974*) kommt bei Moosbrunn nicht mehr vor. Das einzige Exemplar, das ich in der March-Au bei Ungarraden (Magyarfalva) im Jahre 1857 fand, habe ich damals genommen. Die Angabe, dass es bei Blindendorf nächst

*) Bedeutet die Seitenzahl der Flora von Nieder-Österreich und deren Nachträge. (Nachtr. I. u. II.)

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Neunkirchen wachse (Nachtr. II. 3), beruhte auf einer irrigen Bestimmung.

Asplenium fissum Kit. (16), das auf dem Schneeberg vorkommen soll (Hartm. in Bayer's Excurs. Buch 60) wurde in neuerer Zeit dort nicht gefunden.

Asplenium Adiantum nigrum L. (17) habe ich in den letzten Jahren auf der Höhe zwischen Sievering und Salmannsdorf vergebens gesucht. Die Standorte bestehen indessen noch unverändert.

Alopecurus agrestis L. (34) ist vom Damm der Eisenbahn bei Hetzendorf, wo ich ihn 1845 häufig fand, längst verschwunden. Alle übrigen Standorte sind veraltet und beziehen sich auf zufällige Vorkommnisse. Die ganze Art ist daher richtiger aus der Flora Wiens sowie Nieder-Oesterreichs zu streichen.

Phleum asperum Vill. (37) konnte an den wenigen Orten, wo es einstens vereinzelt vorgekommen sein mag, nur zufällig eingeschleppt worden sein, ist daher ebenfalls zu streichen.

Milium multiflorum Cavan. (42). Von dieser Art gilt genau das von der vorigen gesagte.

Calamagrostis tenella Host (47), die von Zahlbruckner in Schmidl's Schneeb. 1831 p. 42 auf dem Schneeberg angegeben wird, wächst dort sicher nicht.

Hierochloa borealis R. et Sch. (50) kam wohl niemals im Gebiete der Flora von Wien vor. Die früheren ohnehin sehr allgemein gehaltenen entgegengesetzten Angaben beruhen ohne Zweifel auf irrigen Bestimmungen. Bei Katzelsdorf am Rosaliengebirge insbesondere wächst sie nicht (Sonkl. ÖBZ. XVI. 32, XIX. 120).

Holcus mollis L. (51), der auf den krystallinischen Gesteinen jenseits des Kahlengebirges häufig vorkömmt, ist mit Sicherheit im Wiener Becken nur auf Sumpfwiesen bei Blindendorf nächst Neunkirchen zu finden (Krzisch Exsicc.), alle übrigen Standorte sind zufällig und vorübergehend.

Poa laxa Hänke (65), die nach älteren Angaben auf dem Schneeberg vorgekommen sein soll, wurde in neuerer Zeit weder dort noch sonst wo in Nieder-Oesterreich gefunden.

Festuca myurus Ehrh. (72) kann nicht den einheimischen Arten zugezählt werden, da sie nur selten und ohne Festhaltung ihres Standortes beobachtet wurde.

Festuca ovina ϑ. *vaginata* Koch (74) habe ich wohl einzeln in annähernden Formen unter der *Var. amethystina* gefunden, aber die echte F. *vaginata* W. K. der ungarischen Puszten wächst hier nicht.

Festuca loliacea Huds. (76) wohl ohne Zweifel ein Bastart und zwar ein bigenerischer und sehr seltner wurde wenigstens in neuerer Zeit um

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Wien mit Sicherheit nicht mehr beobachtet, oder mit *Lolium perenne γ. ramosum* verwechselt.

Hordeum maritimum With. (88) wird wohl zeitweise aus Ungarn eingeschleppt, verschwindet aber gleich wieder. Bei Bruck a. d. Leitha, wo es Kováts häufig gefunden haben will, habe ich es nie gesehen.

Carex rupestris All. (98). Diese kleine leicht zu übersehende Pflanze hat Dolliner vor mehr als 30 Jahren im Saugraben des Schneeberges und auf dem Absturze der Heukuppe gegen das Raxenthal gesammelt, allein seit dieser Zeit wurde sie nicht wieder gefunden, wäre also neuerdings aufzusuchen.

Carex divisa Huds. (99). Der Standort auf der Türkenschanze ist umgeackert und existirt nicht mehr. Im grossen Sumpfe bei den Kaisermühlen im Prater kam sie nur selten und nach dem Stande des Wassers nicht in jedem Jahre vor, allein, da dieser Sumpf im Bereiche der Donauregulirung liegt, so wird er nächstens sammt der *C. divisa* verschwinden. Am östlichen Ufer des Neusiedler Sees zwischen Podersdorf und Apetlan bedeckt sie zwar weite Strecken, allein diese Gegend gehört offenbar nicht mehr in das Gebiet der Flora von Wien.

Carex cyperoides L. (102) wurde zwar in neuester Zeit im Sande der March bei Mannersdorf und des Kaiserwassers in der Brigittenau gefunden (Nachtr. I. 9, II. 6), allein es sind diess nur zufällige Standorte ohne Dauer. Auf Teichboden im Waldviertel ist sie gemein.

Scirpus supinus L. (126) wurde seit Host's und Dolliner's Zeiten weder an der Leitha noch bei Staatz gefunden; an der Leitha vielleicht zufällig, bei Staatz möglicher Weise verkannt.

Juncus triglumis L., den Hartmann vor 40 Jahren auf dem Schneeberge beobachtet haben will und den Kreutzer in der Prein angibt (Nachtr. II. 9) kömmt wahrscheinlich weder an dem einen noch an dem andern dieser Standorte vor.

Juncus silvaticus Reich. (147), welchen F. Winkler vor 40 Jahren im Klosterthale bei Gutenstein gefunden zu haben glaubte, scheint mir doch nur eine Uebergangsform des *J. silvaticus* in *J. lampocarpus β. acutiflorus* zu sein, so dass *J. silvaticus* aus der Flora Wiens zu streichen wäre.

Gagea bohemica Schult. (160) habe ich auf dem Laaerberge, wo sie einstens zuverlässig vorkam, durch 20 Jahre vergebens gesucht, obschon ich ihren Standort durch Kováts genau wusste. Auch auf dem Wienerberge kömmt sie nur in sehr wenigen Exemplaren und keineswegs in jedem Jahre vor. (In der Flora von NÖ. S. 160 soll es in der Synonymie statt p. 121 heissen p. 119 t. 4.)

Gagea minima Schult. (160), welche Portenschlag vor 50 Jahren nach einem im k. k. botan. Hofkabinete befindlichen Exemplare bei Weidlingau gefunden hat, wurde in neuerer Zeit vergeblich gesucht, daher ich das Vorkommen dieser Art in Nieder-Oesterreich bezweifle.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Narcissus poëticus L. (180), der in subalpinen Gegenden jenseits des Kahlengebirges eine so grosse Verbreitung hat, kömmt diesseits desselben blos verwildert und höchst selten vor. Ich fand ihn nur in Grasgärten von Hainbach und Steinbach und an einer einzigen Stelle im Thale von Hadersdorf nach Mauerbach, wo er in neuerer Zeit ausgerottet zu sein scheint. Im Park von Neuwaldegg ist er nur cultivirt.

Narcissus incomparabilis Curt. und *N. Pseudonarcissus* L. (180) kommen nur cultivirt in Bauerngärten mit meist gefüllten Perigonen und wenn verwildert blos zufällig und vorübergehend vor. Ich sah beide nur in einem offenen Grasgarten in Steinbach.

Nigritella suaveolens Koch (196) ein Bastart von *Gymnadenia conopsea* und *Nigritella angustifolia* (Kern. ZBG. XV. 216) kömmt auf der Maumauwiese nicht vor, in der Prein und auf der Raxalpe (Dollin. En. 127) hat sie in neuerer Zeit Niemand gefunden.

Spiranthes aestivalis Rich. (206) wird von Zahlbruckner in Mayerh. Orchid. 1832 p. 37 auf feuchten Wiesen des Habachtberges bei Thernberg angegeben. Obschon diese Art dort Niemand wieder beobachtet hat, so könnte sie möglicher Weise doch vorkommen, weil so wenige Botaniker diese abgelegene Gegend besuchen, allein auffallend ist es, dass Zahlbruckner in seiner Pflanzengeographie von Nieder-Oesterreich ebenfalls vom Jahre 1832 p. 258 wohl den *Spiranthes autumnalis* anführt, des *S. aestivalis* aber nirgend erwähnt. Ich halte die ganze Angabe für unrichtig.

Najas minor All. (210) kömmt gegenwärtig weder bei Klosterneuburg, noch in der Brigittenau, noch am Tabor, noch in der Zwischenbrückenau vor, weil alle die Sümpfe, in denen sie vorkam, verschüttet worden sind.

Potamogeton gramineus L. (215) im Wien - Neustädter Kanal und in der Brigittenau (Dollin. En. p. 124).

Potamogeton praelongus Wulf (216). Im Wien - Neustädter Kanal (Dollin. l. c.) Diese und die vorige Angabe halte ich für irrig.

Potamogeton zosteraefolius Schum. (217), der nach einer brieflichen Mittheilung Dolliner's in Sümpfen hinter den Wirthshäusern der Brigittenau vorgekommen sein soll, kann, wenn obige Angabe selbst richtig gewesen sein sollte, dort nicht mehr vorkommen, weil diese Sümpfe längst verschüttet sind.

Das *Salicetum* an der Wien-Raaber Eisenbahn nächst dem Arsenale in welchem J. Kerner so viele schöne und seltene Weidenbastarte entdeckte, ist in neuerer Zeit abgeholzt und verschüttet worden. Dadurch sind folgende Weidenbastarte für die Flora Wiens verloren gegangen:

1. *Salix daphnoidi-purpurea*, *S. calliantha* J. Kern. jedoch nur insoweit der ♂ Strauch gemeint ist (Nachtr. II. 15).

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2. *S. daphnoidi-Caprea*, *S. Erdingeri* J. Kern. Nur ♀ (Nachtr. I. 31).

3. *S. purpureo-Caprea* Wimm., *S. Mauternensis* A. Kern., jedoch nur insoweit der ♀ Strauch gemeint ist (Nachtr. II. 16).

4. *S. viminali - Caprea* Wimm., *S. longifolia* Host. Nur ♀ (Nachtr. I. 35).

Auch der Standort in der Hakinger Au ist verloren gegangen, weil der einzige dort gestandene Strauch abgestorben ist.

5. *S. incano-Caprea* Wimm., *S. Seringeana* Gaud., *S. hircina* J. Kern. Nur ♀ (Nachtr. I. 37, II. 16).

Salix purpureo-repens Wimm. (Nachtr. I. 35) bei dem Bahnhofe von Wagram kömmt dort nicht mehr vor, weil die Stelle, wo sie vorkam, verschüttet wurde.

Eurotia ceratoides Meyer (271) kam bei Retz und Jetzelsdorf unzweifelhaft vor, beide Standorte sind jedoch in Folge der Strassenregulirung verloren gegangen, jene bei Ober-Hollabrunn und Ernstbrunn veraltet, aber wahrscheinlich richtig, daher sie wieder aufzusuchen wären.

Kochia prostrata Schrad. (283). Von allen angegebenen Standorten möchte ich nur jenen Jacquin's bei Retz für richtig halten, ob er aber noch existirt, ist mir nicht bekannt.

Chrysanthemum segetum L. (346) ist aus der Flora von Wien völlig verschwunden und daher zu streichen.

Doronicum Pardalianches L. (361), von dem es überhaupt zweifelhaft ist, ob es jemals auf den Alpen Nieder-Oesterreichs gefunden wurde, ist in neuerer Zeit Niemanden mehr vorgekommen.

Crupina vulgaris Cass. (377) konnte als jährige Pflanze nur zufällig auf dem Haglersberge vorgekommen sein, da sie in neuerer Zeit Niemand dort fand, ungeachtet der Haglersberg nur einen geringen Umfang hat und von den Wiener Botanikern so oft besucht wird.

Serratula radiata MB. (397), welche selbst in Ungarn erst bei Ofen, Stuhlweissenburg und Veszprim vorkömmt, habe ich auf den Kalkhügeln bei Bruck a. d. Leitha durch viele Jahre vergeblich gesucht, auch Niemand Anderer hat sie dort gefunden. Bei Purkersdorf war sie niemals. Diese in Koch's Synopsis übergangene Angabe beruht auf einem Schreibfehler Sauter's. Ist füglich zu streichen.

Scolymus hispanicus L. (398) bei Nussdorf ist in Folge Reinigung des Strassengrabens von dort wieder verschwunden. Vielleicht, dass er an einem andern Orte des Gebietes wieder auftaucht, einheimisch ist er auf keinen Fall.

Thrincia hirta Roth, die Welwitsch auf sandigen Aeckern bei Neustadt vor etwa 40 Jahren gefunden zu haben angibt (Nachtr. I. 56), hat Dr. Krzisch in neuester Zeit wiederholt und auf das sorgfältigste aber vergebens gesucht.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hypochoeris glabra L. (410), die nach Dollin. En. 76 auf sandigen Aeckern in der Brigittenau (?) und bei Dornbach vorgekommen sein soll, wurde sonst von Niemanden dort wieder gefunden. Entweder verkannt oder eine zufällige Erscheinung.

Crepis pulchra L. (424), welche ganz bestimmt auf dem Kalenderberge und dem Eichkogel bei Mödling vorgekommen ist und die ich selbst aber nur in einem einzigen halbverwelkten Exemplar 1841 auf dem Anninger fand, ist aus der Gegend von Wien wieder verschwunden, wenigstens habe ich sie an den angegebenen 3 Orten bis in die neueste Zeit vergeblich gesucht, auch ist mir nicht bekannt, dass sie sonst Jemand beobachtet hätte.

Galium parisiense L., das Schur 1860 auf dem Galicin häufig fand (Nachtr. I. 62), ist von dort wieder verschwunden, war also nur eine zufällige Erscheinung.

Stachys arvensis L. (503) ist zu streichen. Denn, wenn sie auch wirklich in früherer Zeit hin und wieder um Wien gefunden worden sein sollte, so konnte diess nur ein Zufall sein.

Borrago officinalis L. (519) auch früher nur ein verwilderter Flüchtling der Gemüsegärten, wird immer seltener, so dass man ihn kaum mehr für die Flora von Wien in Anspruch nehmen kann. Mir ist er seit mehr als 20 Jahren nicht mehr zu Gesicht gekommen.

Digitalis lanata Ehrh. (548). Der Standort bei Katzelsdorf scheint sich nicht erhalten zu haben, wenigstens wurde sie in den letzten Jahren vergebens dort gesucht.

Veronica bellidioides L. (558), welche Dolliner auf der südlichen Abdachung des Semmering, also schon in Steiermark, gefunden haben will, wurde seit ihm von Niemanden weder dort noch sonst wo in Nieder-Oesterreich beobachtet. Die ganze Angabe dürfte irrig sein.

Orobanche caerulescens Steph. (575) kömmt auf der Türkenschanze nicht mehr vor. Auch auf dem Laaerberge, dem Maaberge und bei Dornbach habe ich sie in neuerer Zeit nicht mehr gesehen.

Utricularia intermedia Hayne (580) dürfte in Folge der Entsumpfungen aus dem Gebiete der Flora von Moosbrunn längst verschwunden sein, wenn sie überhaupt jemals dort vorgekommen ist.

Trinia Kitaibelii MB. (609) habe ich auf den Wiesen zwischen Guntramsdorf und Laxenburg im Jahre 1847 häufig, aber dann nie mehr wieder gefunden. Aus dem Gatterhölzchen, wo sie spärlich vorkam, ist sie längst verschwunden.

Chaerophyllum Villarsii Koch (645), das in Dollin. En. 59 auf dem Semmering angegeben wird, scheint dort niemals vorgekommen zu sein.

Saxifraga Hostii Tausch (659) ist zu streichen, denn auf den Alpen des Wiener Gebietes kam sie sicher niemals vor.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Saxifraga sedoides L. (661) ist ebenfalls zu streichen und ihr vermeintliches Vorkommen auf dem Schneeberg auf eine Verwechslung mit *S. stenopetala* Gaud. zurückzuführen.

Anemone patens L. (675), die nach Dollin. En. 4 im nördlichen Oesterreich wachsen soll, scheint daselbst niemals vorgekommen zu sein und die ganze Angabe auf irgend einer unverbürgten Mittheilung zu beruhen.

Sisymbrium austriacum Jacq. (723) kömmt nur höchst selten, stets vereinzelt und vorübergehend vor, schon Jacquin wusste keinen Fundort anzugeben. Obschon diese Art (vielleicht nur kahle Varietät des *S. Loeselii* L.) den Beinamen der *österreichischen* führt, so scheint sie in diesem Lande doch nicht einheimisch zu sein.

Sisymbrium Irio L. (724) kömmt ebenfalls nur zeitweise und ohne bleibenden Standort vor. An der Mauer des k. k. Mehlmagazins am Rennwege, wo ich es ehemals durch mehrere Jahre hindurch beobachtet habe, wächst es längst nicht mehr. An einem andern Orte habe ich es nie gefunden.

Lepidium crassifolium WK. (753) wächst weder bei Himberg noch bei Margarethen am Moos, sondern nur am Neusiedler See und selbst hier auf seinem nordwestlichen Ufer immer seltener und spärlicher.

Corrigiola littoralis L. (781) ist zu streichen und kam wohl niemals um Wien vor.

Spergula pentandra L. (781) ist ebenfalls zu streichen; denn wenn sie auch wirklich auf dem Glacis und in der Brigittenau vorgekommen sein sollte, so müsste sie, da beide Standorte nicht mehr bestehen, für immer verschwunden sein.

Gypsophila acutifolia Fisch. (802) kam niemals im Wiener Becken vor, alle entgegengesetzten Angaben beruhen auf Verwechslungen mit *G. paniculata* L.

Silene linicola Gmel. (814), welche ich auf einem Leinfelde bei Hütteldorf 1838 häufig, seitdem aber nie wieder fand, ist als eine zufällige Erscheinung zu streichen.

Silene Armeria L. (814) ehemals eine der gemeinsten Zierpflanzen aber in neuerer Zeit durch andere Arten aus den Gärten verdrängt, kommt sie nur mehr höchst selten verwildert vor und ist daher ebenfalls zu streichen.

Althaea cannabina L. (820), die nach Clus. Hist. II. 25 an mehreren Orten Nieder-Oesterreichs, nach Kram. Elench. 205 bei Bruck an der Leitha und nach Jacq. En. 124 im Gebiete der Flora von Wien ohne nähere Angabe vorkommen soll, welche aber selbst in Ungarn erst bei Ofen und in den Comitaten Tolna, Baranya und Sirmien vorkommt, wächst hier sicher nicht. Clusius bildet zwar die echte Pflanze ab, allein da er sie auch in Hessen und bei Frankfurt am Main angibt, so meint er eine andere Pflanze, als er abgebildet hat.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Althaea pallida WK. (820). Der Standort zwischen Soos und Vöslau ist in Folge der durch die Südbahn verursachten Veränderungen verloren gegangen.

Tilia argentea Desf. (825) ist mit dem Glacis aus der Flora Wiens verschwunden und kömmt nur mehr in Gärten und Parkanlagen vereinzelt vor.

Elatine Hydropiper L. (828) bei Penzing, im Prater und auf der Schwarzen Lacke wächst dort sicher nicht (Nachtr. I. p. IV—V). Wahrscheinlich Verwechslungen mit der Landform der *Callitriche verna* L.

Euphorbia segetalis L. (851) ist, wie ich bereits in der Flora von Nieder-Oesterreich bemerkte, eine nur höchst selten zufällig vorkommende mitunter auch verkannte Art. Ich habe sie durch 30 Jahre vergeblich gesucht.

Geranium palustre L. (859) wurde in neuerer Zeit bei Marchegg, wo es Dolliner angibt, nicht beobachtet.

Geranium lucidum L. (862) kömmt auf dem Hundskogel, wo es ehemals häufig stand, nicht mehr vor. Der Standort auf dem Sattelberge ist mir näher nicht bekannt.

Trifolium incarnatum L. (941), das in den Fünfziger Jahren bei Süssenbrunn und Angern im Marchfelde im Grossen gebaut wurde, wird, da der Anbau den Erwartungen nicht entsprach, nicht mehr cultivirt.

Astragalus alpinus L. (Nachtr. II. 48), den Schramm in der Flora 1839 II. p. 563 auf dem Schneeberg angibt und den Lorinser vor vielen Jahren auf der Raxalpe gefunden zu haben vermeint (Bayer Excurs. Buch 314) wurde in neuerer Zeit nicht wieder beobachtet. Wohl eine Verwechslung mit *Oxytropis montana* DC.

Dagegen sind seit dem Erscheinen meiner Flora von Nieder-Oesterreich d. i. seit dem Jahre 1858 der Flora von Wien folgende Arten neu zugewachsen:

Allosorus crispus Bernh. (Nachtr. I. 3).
Glyceria festucaeformis Heinh. (Nachtr. I. 7).
Ornithogalum Boucheanum Aschers. (S. Anhang).
Muscari tenuiflorum Tausch (Nachtr. I. 15).
Crocus vernus Wulf. *β. parviflorus* (Nachtr. I. 16, II. 12).
Suaeda salsa Pall. (Nachtr. II. 17).
Plantago tenuiflora WK. (Nachtr. I. 42, II. 19).
Valeriana simplicifolia Kab. (Nachtr. II. 19).
Scabiosa australis Wulf. (Nachtr. I. 42, II. 20).
Rudbeckia laciniata L. (Nachtr. I. 46).
Crepis hyoseridifolia Tausch (Nachtr. II. 23).
Galium rubioides L. (S. Anhang).
Asperula Aparine MB. (Nachtr. II. 24).
Orobanche Laserpitii-Sileris Rap. (S. Anhang).

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Thalictrum silvaticum Koch (S. Anhang).
Ranunculus Stevenii Andrz. (Nachtr. I. 77).
Alsine tenuifolia Cr. (Nachtr. I. 85, II. 41).
Dianthus atrorubens All. (Nachtr. II. 42).
Dianthus Seguieri Chaix γ. *collinus* (Nachtr. II. 43).

Populus monilifera Ait., *Platanus occidentalis* L. und *Ailanthus glandulosa* Desf. sind in neuester Zeit auf den Ringstrassen Wiens und auch sonst in Alleen häufig angepflanzt.

Einige Arten, welche in den Nachträgen als neu für die Flora Wiens angegeben wurden, als: *Botrychium rutaefolium* A. Br., *Polygonum Bellardi* All., *Anthemis alpina* L., *Cirsium acaule* Scop., *Orobanche stigmatodes* Wimm., *Lepidium graminifolium* L., *Viola sciaphila* Koch, *Polycarpon tetraphyllum* L. fil., *Phytolacca decandra* L., *Euphorbia Lathyris* L., *Tribulus terrestris* L. und *Vicia Ervilia* Willd. wurden im obigen Verzeichnisse weggelassen, weil ihr Vorkommen bei einigen zweifelhaft, bei andern, die zwar mit Sicherheit hier beobachtet wurden, zufällig und vorübergehend ist. Auch die neu gefundenen Bastarte wurden nicht aufgenommen, weil sie in den meisten Fällen seltene Erscheinungen ohne bleibenden Standort sind und oft durch eine Reihe von Jahren nicht wieder zum Vorscheine kommen.

Folgende früher mehr oder weniger seltene Arten haben sich in den letzten 10 Jahren bedeutend vermehrt: *Lolium italicum* A. Br., *Luzula Forsteri* DC., *Ornithogalum narbonense* L., *Plantago Cynops* L., *Galinsoga parviflora* Ruiz et Pav., *Cirsium brachycephalum* Jur., *Crepis setosa* Hall. fil., *Xanthium spinosum* L., *Hyssopus officinalis* L., *Omphalodes verna* Mönch (s. Anhang), *Myosotis versicolor* Schlechtend., *Peucedanum verticillatum* MK. (s. Anhang), *Bifora radians* MB., *Lepidium perfoliatum* L., *Rosa pomifera* Herm., *Medicago prostrata* Jacq.

Man sieht aus dieser Darstellung, dass die Flora von Wien in den näheren Umgebungen immer mehr zusammenschrumpft und bei der beständigen Vergrösserung der Vororte und Trockenlegung der Sümpfe beinahe zu existiren aufhören wird. Gleichwohl hat die Wiener Flora in Folge der Eisenbahnen und der dadurch so sehr verkürzten Entfernung pflanzenreicher Gegenden im Grossen und Ganzen dennoch gewonnen. Die Alpen des Wiener Beckens, der Neusiedler See, das früher völlig unbekannte Marchfeld, das Steinfeld und andere noch näher gelegene Gegenden sind erst in neuerer Zeit zugänglich geworden und bieten reichlichen Ersatz für das in nächster Nähe verloren Gegangene. Neue Eisenbahnen, die in Aussicht stehen, werden wieder neue Gegenden aufschliessen und so die Flora von Wien jener Vollständigkeit zuführen, welche eine Flora zu erlangen überhaupt fähig ist.

Zu den Gegenden im Wiener Becken, welche in botanischer Beziehung wenig oder gar nicht durchforscht sind, gehören die an Salzpflanzen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

reiche Niederung der Pulka und Thaia längs der mährischen Grenze, die Teiche und Eichenforste bei Feldsberg, die Jura- und Leithakalk-Kuppen bei Mailberg, Leis, Staatz, Falkenstein und Steinabrunn, die Abfälle des Manhartsberges zwischen Retz und Maissau, die beiden Sandsteinzüge am linken Donauufer, die tertiäre Hügelkette zwischen Ober-Hollabrunn und Stillfried, besonders die waldigen Gegenden bei Ernstbrunn, Schrick, Matzen und die Hochleithen, das obere Marchthal von der Thaiamündung bis Stillfried und das untere von Marchegg bis zur Marchmündung, der Thalweg der Leitha bei Ebenfurt, Pottendorf, Unter-Waltersdorf, Götzendorf und Rohrau, das Leithagebirge zwischen Mannersdorf und Au, das ganze südöstliche Schiefergebirge, das mit Ausnahme des Wechsels erst in neuester Zeit durch Dr. Krzisch näher bekannt wurde, endlich der 5179′ hohe Sonnleitstein hinter Nasswalde die vierte Alpe der Wiener Gegend, welche aber mit Ausnahme des Bergrathes Stur von keinem Botaniker und nur von sehr wenigen Touristen erstiegen worden ist.

Anhang.

Bemerkungen zu einigen Arten der Wiener Flora.

In meiner Flora von Wien vom Jahre 1846 habe ich öfter 2 ja selbst 3 Arten, welche von bewährten Autoren als solche anerkannt sind, in Eine Art vereinigt, wenn ich deutliche Uebergänge fand. Ich bin hierin dem Beispiele anderer ebenfalls bewährter Autoren gefolgt, welche vor mir gleicher Ansicht waren, denn dass ich der erste eine solche Vereinigung vorgenommen hätte, ist ein sehr seltener Fall. Die Thatsache, dass die von mir beobachteten Uebergänge vorkommen, halte ich fest; allein die Schlussfolgerung, dass man solche Arten desshalb unter allen Umständen zusammenziehen müsse, erleidet Ausnahmen, weil sie consequent durchgeführt zu weit gehen würde. Der Begriff der Species ist zu unbestimmt, zu willkürlich und — so meine ich wenigstens — zuletzt doch nicht in der Natur gegründet, sondern nur ein Product des ordnenden menschlichen Geistes. Dass dieser mit der Natur öfter in einen nicht zu lösenden Conflict gerathe, ist begreiflich. Aus diesem Grunde habe ich schon in der Flora von Nieder-Oesterreich mehrere Pflanzen, welche mir früher nur Varietäten waren, als Arten aufgeführt, wenn sie die Mehrzahl der Botaniker als solche anerkannt hat und wenn man sie wenigstens in den meisten Fällen mit Sicherheit von den verwandten zu unterscheiden vermag. Ebenso habe ich im zweiten Nachtrage zur Flora von Nieder-Oesterreich *Carex turfosa* Fries als Art anerkannt, *Pulmonaria mollis* Wolff von *P. angustifolia* L. und *Thalictrum angustifolium* Wimm. et Grab. von *Th. flavum* L. als Arten getrennt, auch bemerkt,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dass, wenn man *Ornithogalum umbellatum α. silvestre* als Art (*O. pratense* Wierzb.) gelten lassen wolle, diess sich sehr wohl rechtfertigen lasse. In Nachstehendem folgen aus gleichem Grunde noch einige in der Flora von Nieder-Oesterreich als Varietäten angeführte Pflanzen, welche sich als Arten besser ausnehmen, dann die Beschreibungen einiger für die Flora Wiens neu aufgefundener Arten.

Juncus Tenageia Ehrh. hat unter dem Mikroskope längsnervige, *J. sphaerocarpus* Nees glatte, höchstens zerrissen gestrichelte Samen. Dieses und die übrigen in der Flora NÖ. p. 150 angeführten Merkmale dürften genügen, um *J. sphaerocarpus* als eine eigene zwischen *J. Tenageia* Ehrh. und *J. bufonius* L. in der Mitte stehende Art zu betrachten. Der echte *J. Tenageia* Ehrh. wurde bisher nur von Welwitsch vor vielen Jahren bei Schrems im Waldviertel gefunden und wäre wieder aufzusuchen. *J. bufonius* L. hat sehr fein- und dichtgestreifte Samen.

Ornithogalum Boucheanum Aschers. Zwiebel eiförmig. Schaft aufrecht, einfach, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter grundständig, lineal, rinnig, spitz, am Rande glatt, schon zur Zeit der Blüthe schlaff auf dem Boden liegend und gegen die Spitze zu verwelkt. Perigone glockig, überhängend, in einer einfachen zuletzt einseitswendigen Traube. *Die auf der Innenseite der 3spaltigen Staubfäden befindliche hervorragende Längsleiste unterhalb der die Anthere tragenden Mittelspitze des Staubfadens in einen spitzen anliegenden oder abstehenden Zahn endigend.* Fruchtknoten ellipsoidisch, in den Griffel allmälich übergehend.

Myogalum Boucheanum Kunth En. IV. 1843 p. 348. Ornithogalum chloranthum Saut. in Koch Taschenb. 1844 p. 508, Syn. 822, Weiss Bonplandia 1856 p. 178, Kern. ÖBZ. XVI. 205. O. nutans Sturm H. 95 mit Ausnahme des Fruchtknotens, nicht L., nach Weiss l. c. O. Boucheanum Aschers. ÖBZ. XVI. 191, Brandb. Ver. VIII. p. XI. Albucea chlorantha Reichb. Icon. XX. f. 1032.

Das in der Tracht vollkommen ähnliche *O. nutans* L. unterscheidet sich durch die zur Zeit der Blüthe aufrechten, nur manchmal an der Spitze verwelkten Blätter, die in die Mittelspitze des Staubfadens zahnlos verlaufende Längsleiste und den dem Fruchtknoten aufsitzenden Griffel. Alle übrigen von den Autoren angegebenen Unterschiede fand ich nach den vielen mir vorgelegenen lebenden Exemplaren theils unbeständig, theils so unscheinbar, dass man über ihr Vorhandensein gewöhnlich im Zweifel bleibt.

Nach Britt. Flora 1849 II. 418 und 1850 I. 370, Duftschm. ÖBW. III. 222, Ortm. ZBV. IV. 13, Hausm. Fl. v. Tir. 878, 1429 und Bayer Excur. Buch 97 ist *O. Boucheanum* nur eine Varietät des *O. nutans*, da sie Uebergänge gefunden zu haben behaupten. Allein ihnen war das erst in neuester Zeit hervorgehobene Merkmal der in einen Zahn auslaufenden Längsleiste des Staubfadens nicht bekannt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

An schattigen Stellen in den Lustgebüschen des Theresianums und des Baron Hauser'schen Gartens auf der Landstrasse in Wien, in der Lichtenwörter Au bei Neustadt, auf Aeckern bei Winden am Neusiedler See. — April, Mai. ♃

Galium rubioides L. Wurzel spindligästig, stengelartige öfter holzige Stämmchen treibend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, steif, viereckig, kahl oder an den Kanten etwas rauh. *Blätter* quirlig, zu 4, *länglich oder länglich-lanzettlich*, spitz oder stumpf, *ohne Stachelspitze*, 3-nervig, kahl, nur am Rande und manchmal auch auf den unterseitigen Blattnerven von feinen Stachelchen rauh. Blüten in endständigen reichblütigen rispenförmig zusammengestellten Trugdolden. Blütenstielchen stets gerade. Zipfel der Blumenkrone spitz. Früchte kahl, glatt, seltener von sehr kurzen Borsten rauh.

Galium rubioides L. Spec. 105, Koch Syn. 364, Roch. Plant. Banat. p. 45 t. 8, Reichb. Icon. XXVII. t. 135.

Stengel 1½—2′ hoch. Blätter steif. Blumenkrone weiss. Dem *G. boreale* L. höchst ähnlich, nur in allen Theilen grösser und stärker. Bei *G. rubioides* sind die mittleren Stengelblätter 1—2″ lang, 3—6‴ breit, bei *G. boreale* ½—1″ lang, 1—3‴ breit.

Auf Sumpfwiesen am linken Ufer der March Angern gegenüber (Głowacki ÖBZ. 1870 p. 61), doch sah ich von dorther keine Exemplare. — Mai, Juni. ♃.

Omphalodes verna Mönch. kömmt im Grossen Föhrenwalde bei Neustadt an vielen Stellen in solcher Menge vor, dass sie da, wo sie wächst, jede andere Vegetation erstickt (Dr. Krzisch).

Orobanche Laserpitii - Sileris Rapin. *Blumenkrone* röhrig-glockig, *auf dem Rücken gekrümmt, an der Einfügungsstelle der Staubgefässe stark eingeschnürt*, Lappen der Oberlippe abstehend. *Staubgefässe unter der Mitte der Blumenkronröhre eingefügt, bis zu 2 Drittel ihrer Länge dicht mit drüsenlosen, gegen die Spitze spärlich mit drüsentragenden Haaren besetzt. Narbe* feinsammtig, *schön dunkelgelb.*

O. Laserpitii-Sileris Rap. in DC. Prodr. XI. 25, Jord. Observ. III. p. 223 t. 9, Reichb. Icon. XXX. t. 172, Hack. ZBG. XIX. 735.

Mit *O. rubens* Wallr. am nächsten verwandt. Stengel bis 2′ hoch, Traube 8″, Blumenkrone 1″ lang, geruchlos, sammt dem Stengel und den Deckblättern bräunlich-violett, nur die Unterlippe gelb. Die grösste aller *Orobanchen* und durch dieses Merkmal am leichtesten zu erkennen.

An felsigen Stellen der Alpen. Auf der Heuplagge (Hackel) und in der Bockgrube des Schneeberges (Berroyer) — Juli. ♃

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Oenanthe media Griseb. unterscheidet sich von *Oe. silaifolia* MB. nur dadurch, dass jene strahlende, diese nicht strahlende Randblumen der fruchtbaren Dolde hat (Nachtr. II. 32). Die Forma putata der *Oe. media*, welche ich 1857 bei Baumgarten im Marchfeld und Berroyer 1869 in einer feuchten Grube zwischen Lainz und St. Veit fanden, hat aber keine strahlende Dolde, ein Beweis, dass dieses Merkmal nicht beständig ist. Auch *Heracleum Sphondylium* L. kömmt mit strahlenden und nicht strahlenden Dolden und augenscheinlichen Uebergängen vor. *Oe. media* und *Oe. silaifolia* scheinen mir daher als Arten nicht haltbar zu sein.

Peucedanum verticillare MK. (631) wurde in den letzten Jahren auf Kalkschutt an verschiedenen Stellen an der Grenze der ehemaligen Kreise UWW. und OWW. gefunden, als im obern Höllenthale, auf dem Geschaid in der Vois, am Fusse des Sulzberges in der Trauch und des Rohrerberges an der Strasse, auf dem Geschaid zwischen Rohr und Hohenberg (Newald Exsicc.), auf der Bareben bei Hohenberg (Planer Exsicc.), bei Lilienfeld hinter dem Oesterlein'schen Gewerke und am Fuss der Lilienfelder Alpe (Grimburg).

Thalictrum silvaticum Koch. *Wurzelstock* stielrund, ästig, *kriechend*, an den stengeltreibenden Gelenken büschlig-faserig. Stengel aufsteigend oder aufrecht, gerade, gefurcht, unbereift, matt, kahl wie die ganze Pflanze, von der Basis bis zur Spitze beblättert, aber die untersten Blätter zur Zeit der Blüte öfter verwelkt. Blätter im Umrisse dreieckig oder dreieckig-länglich, so breit als lang oder länger, 2—3fach fiederschnittig, ohne häutige Stipellen. Oehrchen der Blattscheiden breit, kurz, abgerundet. *Blattabschnitte rundlich, oval oder verkehrt-eiförmig*, grob- 3zähnig oder seicht- 3spaltig mit ungezähnten oder 1—3zähnigen Läppchen, grasgrün oder blaugrau bereift. Blüten sammt den Staubgefässen niederhängend, in eiförmigen bald mehr lockern bald mehr gedrungenen Rispen, Rispenäste aufrecht abstehend.

Thalictrum minus δ. strictum Koch Deutschl. Fl. IV. 127, Syn. ed. I. p. 4. Th. silvaticum Koch Flora 1841 II. 426, Syn. ed. II. p. 4. Varietät des Th. *minus* L. nach Wimm. Fl. Schles. III. Ausg. 477 und Garcke Fl. Nord-Deutschl. IX. Ausg. p. 3.

Eine äusserst zierliche verhältnissmässig kleine Pflanze. Stengel 8″ bis 1′ hoch, starr, hart, sammt den Blattstielen oft violett überlaufen. Blattabschnitte sehr klein, die grössern 3—4‴ lang, vorn 2—3‴ breit. Kelchblätter gelb oder röthlich, Staubkölbchen gelb.

Kleinen Formen des *Th. minus* L. und noch mehr des *Th. collinum* Wallr. in der Tracht sehr ähnlich, von beiden aber durch die weit umher kriechenden Ausläufer verschieden. Bei *Th. minus* und *Th. collinum* verlängert sich wohl manchmal der dicke knotige wagrechte oder schiefe Wurzelstock bis zu 3″ Länge, aber kriechende Ausläufer habe ich nie

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gesehen. Wenn man daher *Th. flavum* L. von den ihm vollkommen ähnlichen breitzipfligen Formen des *Th. angustifolium* Wimm. et Grab. blos des kriechenden Wurzelstockes wegen als Art betrachtet, so muss man folgerichtig auch *Th. silvaticum* als Art anerkennen.

Auf der Neustadt-Wöllersdorfer Heide zwischen Schwarzföhren-Gebüsch, dann an abgeholzten Stellen des Neustädter Föhrenwaldes auf humusreichem Boden bei kalkschotteriger Unterlage in Menge (Dr. Krzisch, Exsicc. 1869). — Juni, Juli. ♃.

Statt *Cytisus capitatus* Grab. (Fl. v. NÖ. 927) ist besser *C. hirsutus* L. Spec. 739 zu setzen, weil jener Name der im Frühlinge seitenständigen Blüten wegen unpassend ist. Linné verstand zwar unter *C. hirsutus* nur die Form mit seitenständigen Blüten und begreift die Sommerform mit endständigen Blüten unter *C. supinus* var. *α.*, allein der Name *C. hirsutus* ist für alle Formen dieser vielgestaltigen Art sehr bezeichnend und auch der älteste.

Nachdem ich reife Hülsen der *Vicia sativa β. variifolia* Fl. v. NÖ. 962 (*V. segetalis* Thuill.) gefunden*) und dabei ersehen habe, dass sie kahl und schwarz und nur im unausgebildeten Zustande flaumig und hellbraun sind, während die Hülsen der *V. sativa α. obcordata* (*V. sativa* der Autoren) auch bei vollkommener Reife flaumig und hellbraun bleiben, so nehme ich keinen Anstand, die *V. sativa* var. *α.* von den Varietäten *β.* und *γ.* als Art zu trennen und nur nach Koch Syn. 217 die 2 letzteren unter dem Namen *V. angustifolia* Roth in Eine Art zusammenzufassen. Die Var. *α.* der Fl. v. NÖ. ist sonach *V. sativa* L. (Koch Syn. l. c., Sturm H. 31), die Var. *β.* ist *V. angustifolia α. segetalis* Koch l. c. (Sturm H. 32) und die Var. *γ.* ist *V. angustifolia β. Bobartii* Koch l. c. (Sturm H. 31, nicht 32). *V. cordata* Wulf. in Sturm H. 32 halte ich nun da die Hülsen flaumig und hellbraun beschrieben und abgebildet sind, für eine Form der *V. sativa* L. und nicht der *V. segetalis* Thuill., wie ich früher meinte. *V. sativa* L. unterscheidet sich von *V. angustifolia* Roth durch einen stärkeren Bau, grössere Blättchen, grössere zweifarbige Blumenkronen, flaumige hellbraune Hülsen und kuglig-viereckige Samen. Sie ist eine Culturpflanze, welche zwar häufig verwildert aber nirgends wild vorkömmt.

---

*) Diese Pflanze wird mit dem Getreide, unter dem sie wächst, fast immer vor der Fruchtreife geschnitten, daher ausgebildete Hülsen schwer zu finden sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Neilreich August

Artikel/Article: Die Veränderungen der Wiener Flora. 603-620